

KOMPAKT

HAMBURG

Intendant Klaus Zehelein bekommt Theaterpreis

Der Dramaturg und Opernintendant Klaus Zehelein wird am 25. November im Thalia Theater Hamburg für sein Lebenswerk mit dem Theaterpreis „Der Faust“ geehrt. Die Jury ehre „einen Theaterschaffenden, der die moderne Oper geprägt hat wie kein anderer zu seiner Zeit“, hieß es in der Begründung. „Zunächst als Dramaturg, später als Intendant und, an unterschiedlichen Orten in verschiedenen Funktionen, auch vom Lehrstuhl aus.“

WIEN

Albertina zeigt Helnwein der letzten 20 Jahre

Gottfried Helnweins Bilder verstören, schmerzen, bewegen: Unter dem Motto „Realität und Fiktion“ präsentiert die Albertina bis 11. Februar zum 75. Geburtstag des österreichischen Künstlers Arbeiten aus den vergangenen 20 Jahren. Die Schau vermittelt Einblicke in die Techniken Helnweins, etwa in den Hyperrealismus.

SALZBURG

Salzburger Festspiele mit künstlerischem Neustart

Nach der am vergangenen Mittwoch vom Direktorium der Salzburger Festspiele gemeinsam mit der Leiterin des Schauspiels Marina Davydova getroffenen Entscheidung, die für 2024 geplante Wiederaufnahme des „Jedermann“ durch eine Neuinszenierung zu ersetzen, haben die Festspiele heute in einer Presseausendung ihre Sicht dargelegt. Dieser Schritt sei notwendig gewesen, „um einen künstlerischen Neustart zu ermöglichen“, hieß es.

Den Totentanz zum Leben erwecken

Am 29. und 31. Oktober zeigt der Verein Mesnerstühle im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Von den letzten Dingen“ einen Totentanz im Friedhof der Basilika Rankweil.

Von Daniel Furxer

neue-redaktion@neue.at

Der Tod fordert zum Tanz auf und der Mensch muss mittanzen, ob er will oder nicht. Manchmal ringt der Mensch dem Tod noch etwas Lebenszeit ab, aber der Tod an sich ist unvermeidlich. Damals wie heute.

Mysterienspiel. Die Pest wütete in Europa ab 1347 und die Menschen stellten den unerbittlichen Tod in Form eines Skeletts, das zum Tanz auffordert, dar. Im 14. Jahrhundert dürften die ersten Bilderbogen als „Danse macabre“ an den Friedhofsmauern in Paris entstanden sein. Im deutschsprachigen Raum ist vor allem der Basler Totentanz auf der Innenseite der Friedhofsmauer bei der Dominikanerkirche bekannt. Dass der Totentanz auch in Form eines Mysterienspiels aufgeführt wurde, ist wenig überliefert.

Martin Salzmann, Mesner der Basilika-Wallfahrtskirche in Rankweil, wollte das ändern. „Mich haben die Darstellungen des Totentanzes immer schon fasziniert. Der Friedhof der Basilika eignet sich ideal zur Aufführung des Totentanzes. Der Umgang der Wehrkirche dient dabei als Zuschauerraum. Aus erhöhter Position kann man so in den Innenraum blicken und

der Aufführung beiwohnen“, führt Salzmann aus.

Das Vergängliche. Mit der Tänzerin Ursula Sabatin, dem Geiger David Danel, der Autorin Carolyn Amann und dem Videokünstler Aron Kitzig hat er vier Künstlerinnen und Künstler gefunden, die den Totentanz aus zwei verschiedenen Perspektiven darstellen. Ursula Sabatin bringt die gemalten Bilder in Bewegung, indem sie auf der Treppe und im Friedhof tanzt.

„Der Tanz ist, wie der Tod, etwas Vergängliches, er ist nur im Augenblick erlebbar. Was erlebe ich, wenn ich dem Tanz zuschaue? Was sehe ich da? Nicht jeder wird das gleiche sehen und das ist das Schöne daran“, meint Sabatin. Ihr Körper ist eine Projektionsfläche, auf der sich Wünsche und Sehnsüchte spiegeln. Musiker und Tänzerin sind wichtige Mittler.

Der Titel ihres Tanzes lautet „Warte einen Augenblick!“, den sie im Dialog mit dem Violinist David Danel umsetzt. Beide Künstler wählen die Improvisation, die Höchstform der

„Der Tod ist eine kollektive Erfahrung, der wir uns nicht entziehen können.“

Carolyn Amann, Autorin



künstlerischen Komposition im jeweiligen Augenblick.

Besondere Poesie. Autorin Carolyn Amann hat einen dramatisch-lyrischen Text über den Tod verfasst, den sie im zweiten Teil vortragen wird. Begleitet wird sie durch die Videokunst von Aron Kitzig. In der Wechselwirkung zwischen Text und Bild entsteht dabei eine besondere Poesie. Sie wollen den Tod unabdingbar, doch sanft zugleich darstellen, als etwas, was der Natur inne liegt und sind in die Wälder, in die Naturlandschaft rund um Rankweil und Hohenems gefahren.

„Der Tod begegnet uns, in unserer Interpretation, als bereits verstorbener Mensch, der uns noch Lebende an der Schwelle zum Tod abholt. Das Skelett tragen wir alle in uns, das ist das, was uns eint. Der Tod ist eine kollektive Erfahrung, der wir uns nicht entziehen können“, so Amann. Der Gegenüberstellung von Wort und Bild widmen Amann und Kitzig besondere Aufmerksamkeit. Das Wort wird durch Performance verkörpert, die sich als Körper zum Videobild in Beziehung setzt.

„Mit der Reihe ‚Von den letzten Dingen‘ geht es uns darum, über das Tabuthema Tod ins Gespräch zu kommen“, sagt Martin Salzmann. Nach der Aufführung gibt es daher die Möglichkeit, im



Ursula Sabatin beim Totentanz in der Basilika Rankweil. DANIEL FURXER (2)

Mesnerstüble zusammenzukommen, um darüber zu sprechen. Der Tod verliert nicht seinen Schrecken, aber die Beschäftigung in Zusammenhang mit der Kunst, hilft vielleicht, den eigenen Tod etwas greifbarer zu machen.

Einführung in den Totentanz: Freitag, 19 Uhr mit Carolyn Amann, Ursula Sabatin und Kirchenraumpädagogin Markus Hofer; Aufführungen am Sonntag, 29. Oktober und Dienstag, 31. Oktober, 19 Uhr. Weitere Termine und Details: www.mesnerstueble.com

WIEN

Alessandra Ferri wird Ballettchefin

Die italienische Tänzerin Alessandra Ferri folgt ab 1. September 2025 auf Martin Schläpfer.

Die italienische Tänzerin Alessandra Ferri folgt mit 1. September 2025 auf Martin Schläpfer und übernimmt die Leitung des Wiener Staatsballetts. Das gaben Staatsopern-Direktor Bogdan Rošćic und Volksopern-Direktorin Lotte de Beer am Dienstag bekannt. Sie habe sich mit ihrem künstlerischen Konzept und ihren Plänen für die künftige Entwicklung des Wiener Staatsballetts gegen 39 weitere Bewerbungen durchsetzen können, hieß es bei einer Pressekonzferenz.

Inspirierende Gespräche. „Die Gespräche mit ihr waren für Lotte de Beer und mich besonders inspirierend“, sagte Rošćic. „Wir haben sie in den Gesprächen unglaublich analytisch erlebt.“ Ferri zeigte sich „unglaublich geehrt“ von der neuen Aufgabe. „Es fühlt sich an, als hätten sich alle meine Träume erfüllt und als sei jetzt die richtige Zeit, meine Erfahrungen weiterzugeben.“

Die 1943 in Mailand geborene Tänzerin wurde heute als „eine der prägendsten Persönlichkeiten der internationalen Ballettwelt unserer Zeit“ vorgestellt. Sie arbeitete mit den

bedeutendsten Choreografen zusammen. Sie war Principal Dancer beim Royal Ballet in London und beim American Ballet Theatre in New York, ist „prima ballerina assoluta“ der Mailänder Scala und leitete von 2008 bis 2014 die Tanzsparte des Spoleto Festivals. Zuletzt agierte sie als Produzentin internationaler Touring-Produktionen und war Lehrerin und Probenleiterin unter anderem beim Royal Ballet, dem English National Ballet oder dem American Ballet Theatre. Von der „New York Times“ wurde sie einmal als „eine der größten dramatischen Tänzerinnen aller Zeiten“ bezeichnet.

„Über die Jahre habe ich mit einer Vielzahl an Ensembles zusammengearbeitet, aber kurioserweise noch nie mit dem Wiener Staatsballett“, merkte Ferri an. „Das sehe ich inzwischen als einen Vorteil, denn es erlaubt mir, meine Aufgabe mit völliger Freiheit und Offenheit anzugehen. Mit klarem Blick eine neue, bleibende Verbindung zu schaffen.“ Als Direktorin des Wiener Staatsballetts fungiert Ferri auch als künstlerische Leiterin der Ballettakademie der Wiener Staatsoper.



Die zukünftige Direktorin des Staatsballetts Alessandra Ferri.

APA/TOBIAŠ
STEINMAURER